

Jürgen Hartmann und Karin Schuster im Gespräch

Systemisches Schauspiel Coaching
vorbereitend für

FREITAG von Hugo Claus, Schauspielhaus Bochum

Jürgen Hartmann

Das war jetzt eine sehr beeindruckende und inspirierende Erfahrung für mich. Ein echtes Abenteuer mit vielen authentischen Momenten.

Karin Schuster

Ja, es entstand dann auch ein sehr schöner Fluss, der uns die Entwicklung dieser Geschichte, insbesondere aber der zentralen Beziehung zwischen Vater und Tochter, von Moment zu Moment sehr eindrücklich und unter die Haut gehend vor Augen führte.

Jürgen Hartmann

Genau darum ging es mir in der Vorbereitung auf diese Rolle. Das Verhältnis meiner Figur Georges Vermeersch zu seiner Tochter. Es war mir buchstäblich unbegreifbar, wie ein Vater mit seiner eigenen Tochter intim werden kann. Da ging es einfach nicht weiter.

Karin Schuster

Die Barriere ist in diesem Fall eine moralische. Diese Hürde zu unterwandern und die moralischen Haltungen zu umgehen – genau darum geht es. Wir wissen, dass solche Dinge tatsächlich geschehen. Und es ist durchaus richtig, sie im echten Leben zu verurteilen. Aber als Schauspieler brauchst Du eine erlebbare Wirklichkeit. Die Verführung von Vater und Tochter ist das zentrale Thema dieses Stücks. Ohne diesen Kern zu erleben, wirst Du nicht wirklich ins Innere der Rolle vordringen.



Jürgen Hartmann

Meiner Blockade zugrunde lagen meine persönlichen Wertvorstellungen. Selbst Vater einer inzwischen erwachsenen Tochter konnte ich dieses Verhalten nur verurteilen.

Allein in die Richtung eines Inzests zu denken, war mir fast unmöglich. Da sträubte sich alles in mir. Ein Überschreiten dieser Grenze lag für mich in einem Bereich, der nicht einmal für die entsprechende Fragestellung zugänglich war.

Karin Schuster

Ich dachte nur: Jetzt bloß nicht diskutieren. Jedes Wort hätte Dich in Deiner Blockade nur bestärkt.

Denn was Du als Schauspieler tatsächlich brauchst, ist eine Öffnung in eine grundlegende emotional-sinnliche und menschliche Erfahrung, die Dir hilft, Deine Figur und ihren Erlebnishorizont zu erfassen.

Mir kann es in diesem Moment nur darum gehen, Dir einen Raum zu schaffen, in dem Du diese Erfahrung machen kannst. Natürlich und Gott sei Dank, in diesem Falle eine Erfahrung, die außerhalb Deiner persönlichen Reichweite liegt.

Jürgen Hartmann

In der Arbeit fühlte ich mich dann auch schnell sehr gut aufgehoben. Du hast vorbereitend auf diesen zentralen Punkt hin gearbeitet.

Zum Stück

Georges Vermeersch, verurteilt wegen Inzests an seiner Tochter Christiane, kommt nach Jahren im Gefängnis nach Hause. Im Zimmer neben der guten Stube schreit ein Baby. Seine Frau Jeanne macht keinen Hehl daraus, dass der Vater des Neugeborenen der jüngere Nachbar ist.

Der Heimgekehrte reagiert zunächst scheinbar unbeteiligt. Die Zeit im Gefängnis und die Frage nach der eigenen Schuld haben ihn hart und schweigsam gemacht. Doch die Dämonen verfolgen ihn. Auch seine Frau weiß nicht, zu wem sie gehört. Nicht einmal das Kind scheint ihr nahe zu sein.

Während Georges vom Gefängnis spricht und alle anderen für seine Lage verantwortlich macht, versucht Jeanne wieder Struktur in ihr Leben zu bekommen. Sie fragt sich, wie es weiter gehen soll mit ihnen Dreien.

Jetzt wo Georges wieder zu Hause ist, kehren die Bilder der Tat, die er stets abgestritten hat, wieder zurück und verdrängen die Gegenwart. So taucht schließlich auch Christiane wieder in seinen Gedanken auf.

Und Erik hat längst beschlossen, das Kaff zu verlassen und niemanden mitzunehmen.

Text: Schauspielhaus Bochum

Jürgen Hartmann

Ich habe auch gespürt, dass Du hinsichtlich des Stückes immer den Überblick hattest. Zusätzlich zu Deinem Wissen, um menschliche Ordnungssysteme, hast Du einen gut geschulten dramaturgischen Blick.

Das gab mir das Vertrauen und die Sicherheit, mich von Dir führen lassen. Mich ganz in die Situation zu begeben und einfach meinen Impulsen zu folgen. In diesem "Feld" begann dann eine Reise, die für mich ungemein spannend war. Ich wusste nie, was der nächste Schritt mit sich bringen würde.

Karin Schuster

Die Grundkoordinaten des systemischen Coachings sind an sich sehr reduziert: Raum und Körper. Wo positioniert eine Figur sich im Raum und wie fühlt sich das körperlich an.

Hier setze ich beim Instinkt an. Das wirkt dann wie eine Religio, eine Rückverbindung zu den ursprünglichen Kräften, die viel stärker und unmittelbarer sind, als unsere Vorstellungen oder Gedanken.

Wir gehen also weg von unserem Eigenbild, wie etwas sein könnte oder zu sein hat. Dafür schaffen wir Realitäten. Energiegeladene körperliche Wirklichkeiten, die uns in eine andere Ebene der Verbundenheit führen.

Aus dieser Wahrnehmung entstehen dann Beziehungen. Wen nehme ich wahr und was löst das in mir aus. Das bestimmt unsere Handlungsweisen – und schon ist die ganze Geschichte in vollem Gange.

Jürgen Hartmann

Die Interaktionen, die zwischen Georges und den anderen Figuren, entstanden sind, waren sehr eingängig. Das schätze ich am systemischen Ansatz. Gerade, wenn es um die Beziehungen der Figuren geht, entsteht sofort etwas Gelebtes. Das ist ja oft das Problem, dass man bei der Interpretation dieser fiktiven Beziehungen im Bereich des Spekulativen bleibt.

Karin Schuster

Der entscheidende Moment für einen Künstler ist ja der Moment, in dem es „klick“ macht in dir. Da findest du einen Moment, der zündet. Das ist ein Moment der Wahrhaftigkeit. Ein Moment, der einem die Gewissheit gibt, dass man richtig liegt.

Jürgen Hartmann

Das entstand an dem Punkt, als Du die Stellvertreterin für Christiane mit dazu nahmst. Als Georges erlebte ich die ganze Entwicklungsgeschichte seiner Tochter in ihren einzelnen Etappen. Wie in einer Art Zeitraffer.

Ich spürte dieses Bedürfnis sie zu beschützen; das erste Wahrnehmen ihrer Weiblichkeit; ihre Provokationen und schließlich dieser enorme Moment in dem Georges dieser wunderbaren Illusion einer Partnerin aus eigenem Fleisch und Blut verfällt.

Gespeist aus starker Anziehung und dem fatalen Missverständnis: „Wir zwei, da geht nichts drüber“. Für die Tochter jedoch ist es ein: „Das denkst auch nur Du“ – Spiel. Die Illusion platzt. - Mein Gott, was habe ich getan?

Es war eine einzigartige Erfahrung, die ich eigentlich kaum in Worte zu fassen vermag. Ein faszinierender Moment eines Grenzanges. Vergleichbar mit einer Droge. Etwas das köstlich und verdorben zugleich war, von dem Georges jedoch auch wusste, dass er sich davon fernhalten musste. Und dann im bösen Erwachen gefolgt von Scham und Schuld, der Niederlage des Fehltritts.

Diese Erfahrung durchbrach nicht nur mein Tabu, sondern öffnete mir gleichzeitig die Tür für eine komplett veränderte Sicht. Meine Figur gewann neue Dimensionen. Das gesamte Stück erschloss sich mir vollkommen neu. Es entwickelten sich neue Zugänge, sowohl zu den anderen Figuren als auch zu den das Stück und die Figur prägenden Ereignissen.

Ich fand eine Möglichkeit mich zu dem Geheimnis, das dieser Akt im Stück ist, zu verhalten. Das Drama und die Katastrophe einer fehlgeleiteten Liebe.

Jürgen Hartmann ist festes Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum. Im „Tatort Stuttgart“ spielt er die Rolle des Gerichtsmediziners Dr. Vogt.

Karin Schuster kombiniert systemische Aufstellungen mit Methoden der Darstellenden Künste und der Kreativitätsforschung. Sie lebt in Berlin und arbeitet als Coach.

J. Hartmann in „Freitag“, Foto: Schauspielhaus Bochum



Karin Schuster

Wie konntest Du die gemachten Erfahrungen bei den Proben am Theater einbringen?

Jürgen Hartmann

Damit ließ sich wunderbar arbeiten. Dieses doppelte Bewusstsein begleitete mich während der ganzen Probenzeit. Es war ungemein bereichernd neben den Schuld- und Schamgefühlen um diese zerstörerische Faszination zu wissen.

Der Text begann sich in seiner Vielschichtigkeit zu entfalten. Subtexte hinsichtlich Georges Erfahrungen im Gefängnis konnte ich jetzt erstaunlich schnell und anders als je gedacht erarbeiten. Gefängnis, das war nicht nur kläglich und hart. Sondern ich empfand es vor allem als gerecht. Auch als Schutz, den ich brauchte, um innerhalb der respektablen Grenzen zu bleiben.

Vorbereitend hatte ich auch Literatur über pädophile Täter gelesen. Doch wie sollte ich verstehen, was die meinten, wenn sie sagten, sie hatten Angst aus dem Gefängnis entlassen, zu werden. Jetzt hatte ich es am eigenen Leib erlebt.

Ich bin sehr froh über die gemachten Erfahrungen. Sie erlaubten mir ins Herz meiner Figur einzudringen und so einen pulsierenden Theaterabend mit zu gestalten.